

Wohnhausbrand fordert ein Todesopfer

Einsatz | Großaufgebot der Feuerwehr in Oberkollwangen / Dach erschwert Löschangriff / Zwei Personen in der Klinik

Am Freitagabend ist beim Brand eines Wohnhauses in der Kirchhaldenstraße in Oberkollwangen ein 74-jähriger Mann ums Leben gekommen. Zwei weitere Personen wurden schwer verletzt und kamen mit dem Rettungsdienst ins Krankenhaus.

■ Von Steffi Stocker

Neuweiler-Oberkollwangen. Gegen 19.20 Uhr alarmierte eine Nachbarin die Feuerwehr, als sie auf der Suche nach der Ursache eines Stromausfalls im eigenen Haus den Brand im Nachbaranwesen entdeckte.

Der Dachstuhl des mehrstöckigen Wohnhauses stand bereits in Flammen, als die Feuerwehr den 74-jährigen, bereits bewusstlosen Bewohner aus dem Gebäude retten konnte. Nahezu eine Stunde kämpften die Rettungskräfte um das Leben des Mannes, der schließlich – mit hoher Wahrscheinlichkeit – einer schweren Rauchgasvergiftung erlag. Den Angaben der Polizei zufolge wohnte der Mann allein in dem Anwesen.

Bitumenschindeln auf dem Dach erschwerten den Außenangriff der Einsatzkräfte unter anderem über die Drehleiter, sodass mit Hilfe einer Motorsäge das Dach geöffnet werden musste.

Parallel dazu drangen mehrere Trupps unter Atemschutz in das Gebäude ein, um das Feuer von innen zu bekämpfen. Zuvor schaltete die ENBW den Strom ab. Unterstützt wurde die Neuweiler Feuerwehr, die bei Vollalarm mit mehr als 100 Brandbekämpfern nach Oberkollwangen ausrückte, von der Überlandbrandhilfe aus Calw, die mit vier Fahrzeugen, darunter Drehleiter und »Gerätewagen-Atemschutz« sowie 27 Einsatzkräften vor Ort war.

»Wir hatten selten so viel Atemschutzträger für den Löschangriff im Inneren im Einsatz«, resümierte Neuweilers Gesamtkommandant Anton Höschle. Zwar kam die



Nachbarwehren unterstützten die Neuweiler Feuerwehrleute bei dem Brand in Oberkollwangen, bei dem ein 74-jähriger umkam.

Foto: Stocker

hohe Anzahl von solchen Einsatzkräften in den eigenen Reihen der Strategie zugute, doch war diese Brandbekämpfung auch sehr kräftezehrend, sodass er in der Nacht gegen drei Uhr die Alarmierung der Neubulacher Kameraden veranlasste, wie er im Gespräch im unserer Zeitung sagte. Die Nachbarwehr unterstützte mit zehn Feuerwehrleuten und Wärmebildkamera und ermöglichte den erschöpften Einsatzkräften die notwendige Pause.

Komplette Reserve an Druckluftflaschen wurde aufgebraucht

Demnach wurde bei dem Brand nahezu die komplette Landkreis-Reserve an Druck-

luftflaschen aufgebraucht, nachdem auch die Zentrale Feuerwehrwerkstatt aus Calmbach mit ihrem Equipment angerückt war. »Im Pendelverkehr haben wir drei Mal in Calmbach nachgerüstet, während Gerhard Wurster dort die Flaschen wieder auffüllte«, berichtete Höschle.

Darüber hinaus wurde zusätzlich die Wehr aus Altensteig aktiviert, die mit ihrer Drehleiter den Löschangriff aus Calw ablöste.

»Die Wasserversorgung für die Brandbekämpfung war so konstant wie noch nie«, stellte der Kommandant fest. Gleich zu Beginn habe er die Schwarzwaldwasserversorgung, die bei Oberkollwangen einen Hochbehälter betreibt, mit ins Boot genommen. »Durch konnte die Überlandlei-

tung geöffnet werden und wir per Hydrant darauf zugreifen«, erläuterte er. Zugute kam der Feuerwehr außerdem der überdurchschnittlich hohe Pegel des Angelbachs. Nicht zuletzt der Gerätewagen Logistik GWL aus Gaugenzwald wurde effektiv ausgelastet.

»Unser Pumpsystem hat sich bewährt und die Funktrennung sowie deren Abwicklung durch den Calwer Kommandowagen funktioniert perfekt und entlasteten die Einzelbereiche«, zog Höschle ein Fazit der Zusammenarbeit, von der sich Bürgermeister Martin Buchwald, der stellvertretende Kreisbrandmeister Tido Lüdtker und Dezernatsleiter des Landkreises Calw, Joachim Bley, ein Bild der Arbeit vor allem

Freiwilliger Feuerwehrleute machten.

Und sie zeigte sich auch mit den Rettungsdiensten, die mit 20 Sanitätern vor Ort waren. Die Feuerwehr Gechingen brachte den Leitenden Notarzt Alexander Winter nach Oberkollwangen, auch der Notfallnachsorgedienst war präsent. »Die DRK-Schnelleinsatzgruppe aus Neubulach sorgte zusammen mit Gastrolog Gerhard Stoll für die Verpflegung unserer Einsatzkräfte, für die Kamerad Markus Stoll seine Werkstatt räumte«, erzählte Höschle. Die Stärkung war notwendig, zumal die Feuerwehr bis zum frühen Morgen den Brand bekämpfte, bis Samstagabend Brandwache hielt und im zweistündigen Rhythmus bis Sonntagmorgen die Einsatzstelle kont-

rollierte.

»Der Kommandant von Simmersfeld hat am Samstag die Übernahme von potenziellen Einsätzen in Neuweiler angeboten«, verwies Höschle auf weitere Schützenhilfe aus dem Umfeld, damit sich die Kameraden erholen können, zumal in den Tagen davor Unwetter die Einsatzkräfte auf Trab hielten.

Die genaue Brandursache sowie der Brandverlauf in Oberkollwangen sind noch unklar. Der Gesamtschaden wird von Polizei und Feuerwehrpressesprecher Udo Zink vorsichtig auf rund 500.000 Euro geschätzt.

Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen und bittet mögliche weitere Zeugen, sich telefonisch unter 0721/ 939-5555 zu melden.

Schafsriss in Bad Wildbad: Spuren des Wolfs führen nach Hessen

Natur | Genetische Proben aus Odenwald und Schwarzwald könnten ein und demselben Tier zuzuschreiben sein

■ Von Stefanie Böhm

Bad Wildbad. Die einen fürchten ihn, andere heißen ihn willkommen: Der Wolf geht um – und das nicht nur im Kreis Calw. Auch im Odenwald könnte das Tier, das Ende November in Bad Wildbad unterwegs war, bereits Schafe gerissen haben, bevor es in den Schwarzwald kam.

Ein kurzer Rückblick: Am 26. November tötet ein Wolf drei Schafe eines Hobbyhalters in Bad Wildbad. Ebenfalls Ende November werden Rotwildrisse nördlich von Freudenstadt bei Simmersfeld entdeckt. Anfang Dezember folgt ein weiterer Fund weiter südlich von Freudenstadt bei Bad Rippoldsau-Schapbach. Genetische Analysen von Proben, die den gerissenen Tieren entnommen wurden, zeigten: Es war in allen Fällen derselbe Wolf.

Wie nun das hessische Umweltministerium bekannt gab, könnte genau dieser Wolf aus

dem Odenwald gekommen sein. Im benachbarten Bundesland gelang Anfang September bei Wald-Michelbach der Fotonachweis eines Wolfes. Anfang November riss ein Wolf ein Schaf und eine Ziege in Mossautal-Hüttenthal im Odenwaldkreis.

Auf letzte Meldung in Hessen folgt erste im Kreis Calw

Fünf Tage später erreicht die Behörde wieder eine Mitteilung von Schafsrissen bei Hesseck-Kailbach. Am 20. November folgte die letzte Meldung erneuter Schafsriss. Sämtliche Tiere seien übrigens nicht ordnungsgemäß eingezäunt gewesen, erklärte das hessische Umweltministerium auf Anfrage unserer Zeitung.

Erstaunlich ist nun, dass seit den letzten Rissen keine weiteren Vorkommnisse mit Wölfen in Baden-Württembergs

Nachbarbundesland gemeldet worden seien, heißt es bei der Wolfshotline des Landes Hessen. Zur Erinnerung: Der Wolf riss im Kreis Calw erfolgte nur sechs Tage nach dem letzten Riss im Odenwald, am 26. November. Sowohl in Hessen als auch in Baden-Württemberg könne es sich um denselben Wolf handeln oder eines engen Verwandten, heißt es weiter. Dies hätte nun eine Untersuchung des Senckenberg Institutes ergeben. Hierfür wurden genetische Proben, die in beiden Bundesländern gefunden wurden, verglichen. Das Ergebnis: Die Proben entsprechen dem gleichen genetischen Genre.

Da Wölfe pro Nacht bis zu 70 Kilometer wandern könnten, sei somit nicht unwahrscheinlich, dass es sich um ein und dasselbe Tier handelt. Fachleuten zufolge sei im Übrigen sicher, dass der Wolf aus dem Odenwald und der Wolf, der in Bad Wildbad Schafe riss, aus Niedersachsen kamen.



Hat der Wolf, der in Bad Wildbad war, auch im Odenwald Schafe gerissen?

Symbolfoto: Gabbert